


Gemeindebrief

*für die protestantischen Kirchengemeinden
Sembach und Wartenberg-Rohrbach-Baalborn
Sommer 2021*

A tall, slender purple flower stalk with several open flowers and many buds, standing in a lush green mountain landscape. In the background, there is a small stream or pond surrounded by rocks and greenery.

*Wenn wir in diesen
Wochen unterwegs sind,
dann, guter Gott,
bitte ich dich, dass wir
dich nicht aus dem
Blick verlieren.
Dass du immer der bist,
von dem wir kommen
und auf den wir zugehen.
Und: Bitte, verlier du uns
nicht aus dem Blick,
damit wir immer gesund
heimkehren.*

Fünf vor zwölf

Es ist fünf vor zwölf – für unseren Planeten. Fünf vor zwölf für Gottes Schöpfung. Fünf vor zwölf für das Überleben der Menschen, der Tiere und Pflanzen. Das hört sich dramatisch an – und ist es auch. Unabhängig davon, wie viele Jahre die fünf Minuten der Rendensart umfassen.

Fünf vor zwölf, doch nicht alle möchten das wahrhaben, manche bestreiten es. Es scheint eine Frage der Perspektive zu sein wie auf dem Foto. Positioniere ich mich so, dass ich die Uhr mit dem Ziffernblatt sehe oder stelle ich mich auf die Seite, auf der das für eine Uhr vorgesehene Feld leer ist. Dann scheint alles in Ordnung; keine Dramatik; nichts, was mich zum Handeln antreibt. Doch eine solche Perspektive ist Selbstbetrug. Ich kann die Augen vor der Realität verschließen, doch das ändert die Realität nicht.

Also ist Panik angesagt? Manche sehen das so. Manche verbreiten Angst, weil Angst zu einem stärkeren und engagierteren Handeln antreibt. Doch davon halte ich nichts. Angst ist – glaube ich – auch in dieser Situation ein schlechter Ratgeber. Es ist eine Kirchturmuhre, die fünf

vor zwölf anzeigt. Das hat für mich eine doppelte Bedeutung:

Es ist meine Aufgabe als Christ, als Christin mich entschieden für den Erhalt der Schöpfung einzusetzen. Voller Einsatz – im Vertrauen auf das, was Gott Noah nach der Sintflut zugesagt hat: Dass die Schöpfung nie mehr vernichtet werde. Eine Verheißung Gottes – nicht, um die Hände in den Schoß zu legen, sondern mich für die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen im Vertrauen auf Gott und nicht aus Angst.



Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir. (Apostelgeschichte 17,27)

Paulus steht auf dem Areopag in Athen und verkündet den Glauben an den Schöpfergott, der jedoch nicht – wie die antiken Götter im Glauben der Griechen oder Römer – in unerreichbarer Ferne lebt, sondern uns ganz nah ist. Ja, mehr noch: Wir sind von Gott umgeben, sind ein Teil von ihm. Eine unüberbietbare Nähe, eine nicht zu trennende Gemeinschaft, Ausdruck höchster Geborgenheit des Menschen bei Gott. Die beiden Sätze des Paulus sind Sätze größter Freude, für das Geschenk dieser Geborgenheit bin ich Gott sehr dankbar. In allen Lebenssituationen kann ich mich darauf zurückziehen: Egal, was ist: Gott ist mir nicht ferne, in ihm lebe ich. Und in ihm leben auch alle anderen Menschen. Deshalb kann ich in ihnen Gott erkennen. Deshalb sind sie mir Brüder und Schwestern. Die Areopag-Rede des Paulus wird von seinen Zuhörern wohlwollend aufgenommen – bis er von der Auferstehung der Toten spricht. Dann „kippt die Stimmung“ ein wenig. Manche

der Zuhörer lehnen den Gedanken an eine Auferstehung der Toten direkt ab; andere wollen erst später darüber mehr hören – wahrscheinlich die höfliche Umschreibung von: Lass uns damit in Ruhe. Damit verpassen die Athener leider die zentrale Botschaft und sind damit vielen Menschen – auch Christen – nicht unähnlich: Ja, ich glaube an Gott, aber an die Auferstehung ... Das ist sehr schade, denn erst mit dem Versprechen der Auferstehung erreichen die Sätze des Monatsspruches ihren Höhepunkt. Ja, ich lebe, webe und bin in Gott – und das über den Tod hinaus auf ewig. Nichts – selbst der Tod nicht – kann uns von Gott trennen.



Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir. (Apostelgeschichte 17,27)

Gottes Gebote – Gottes Nähe

Im fünften Buch Mose, im Deuteronomium, der langen Abschiedsrede des Mose vor seinem Tod und bevor das Volk Israel ohne ihn die Schwelle zum Gelobten Land überschreitet, verpflichtet Moses das Volk noch einmal darauf, die von Gott gegebenen Gebote auch in der Zukunft, im Gelobten Land streng zu befolgen. Denn die genaue Befolgung der Gesetze und Rechtsentscheide öffnet den Weg ins Weite, in die Zukunft, ins Gelobte Land.

Strikte Gesetzesbefolgung als ein Türöffner in die Zukunft ist ein befremdlicher Gedanke. Zunächst einmal wird mit Geboten und Verboten etwas Einengendes verbunden, und den Kirchen wird bis heute immer wieder vorgeworfen, sie würden zu viel Wert auf Gebote und Verbote legen, doch ich glaube, dass die vergangene Zeit der Corona-Pandemie diese Sichtweise korrigiert hat. Sich an die sogenannten AHA-Regeln zu halten, sich selbst einzuschränken, um Leben zu retten – und damit nach der Überwindung der Pandemie wieder Nähe und Gemeinschaft und das viele andere, was wir zurzeit noch vermissen, wieder möglich sind. Kontaktbeschränkungen als Türöffner für die Zukunft. Diese Pandemieerfahrung wirft ein anderes Licht auf die Worte des Mose, die ja auch uns Christen gelten, denn Jesus hat in den Evangelien deutlich gemacht, dass er nicht gekommen ist, die Worte des Gesetzes aufzuheben, sondern um sie zu erfüllen.

Moses bringt in seiner Rede einen zweiten Gedanken ins Spiel, der mir wichtig ist. Er verknüpft die Befolgung der Gesetze mit der Nähe Gottes. In seinen Geboten ist Gott dem Volk in ganz besonderer Weise nahe. Gebote und Nähe – auch das ist ein Zusammenhang, der nicht sofort einleuchtet. Verständlicher wird er, wenn ich vom Gegenteil her denke: Die Verletzung der Gebote, also die Sünde, als das, was mich von Gott trennt. Das steckt schon im Wort „Sünde“, wenn ich es vom alt-nordischen Verb „sundr“ herleite, was „trennen, absondern“ bedeutet. Und es spiegelt auch meine persönliche Erfahrung wider: Wenn ich etwas bewusst falsch gemacht habe, wenn ich also gesündigt habe, empfinde ich eine schmerzhaft Distanz zwischen Gott und mir. In seinen Geboten ist Gott dem Menschen nahe, weil in den Geboten der Wunsch Gottes deutlich wird, dass das Leben jedes einzelnen Menschen gelingen möge.

Dieser Gedankengang kann auch zu einem Kriterium werden, mit denen ich zum Beispiel auch kirchliche Verlautbarungen und Regeln – oder wie es Jesus in den Evangelien in der Auseinandersetzung mit den Pharisäer immer wieder nennt: menschliche Satzungen – bewerten kann: Führen sie mich zu Gott, komme ich durch sie Gott näher oder schaffen sie Distanz zu Gott?

Hoffnung, aus der wir leben

Auferweckung von den Toten – ein Glaube, der sich erst entwickeln musste

Für heute lebende Christen gehört der Glaube an eine Auferweckung und an ein Leben nach dem Tod zum Kern christlicher Hoffnung. Doch diese zentrale Hoffnung musste sich in der jüdisch-christlichen Heilsgeschichte erst entfalten. Das Erste (Alte) Testament kam noch fast gänzlich ohne den Gedanken an eine Auferstehung aus – bis auf seine späten Schriften.

Die Glaubensgeschichte Israels war und ist wesentlich Hoffnungsgeschichte. Auch wenn sich diese Hoffnung lange Zeit nicht auf eine Auferstehung der Toten, ja überhaupt nicht auf ein individuelles Fortleben nach dem Tod richtete. Erst allmählich wuchs unter dem Druck leidvoller Erfahrungen – insbesondere von Krieg, Fremdherrschaft, Exil – der Glaube an die Auferstehung der Toten und an einen Ausgleich jenseits des Todes. Wie sonst sollte sich angesichts einer leidvollen Welt, die die Falschen belohnt, Gerechtigkeit einstellen? Es war vor allem dieses existenzielle Bedürfnis, an der Vorstellung eines treuen und gerechten Gottes festhalten zu wollen, das den Auferstehungsglauben stark machte. Richtete sich die Hoffnung zunächst auf ein machtvolles Eingreifen Gottes als Beistand zum Volk Gottes, so begann sich zunehmend die Perspektive auf das Schicksal jedes einzelnen Menschen und dessen Hoffnung auf die Überwindung des Todes zu erweitern. Die Evangelien schildern Jesus von der Überzeugung getragen, dass die

Toten in der Endzeit auferstehen – Sünder ebenso wie Gerechte. Für Jesus ist der Glaube an die endzeitliche Auferstehung der Toten eine Konsequenz des Glaubens an die Treue und Macht Gottes. Jesus steht mit seinem Auftreten und seiner Verkündigung glaubwürdig für die Macht Gottes, die alle menschenfeindlichen Kräfte entmachtet – auch im Tod und darüber hinaus. Und nicht erst am Jüngsten Tag, denn seine Botschaft nimmt die Angst vor dem Tod und befreit zu einem menschenwürdigen Leben in Vertrauen und Liebe. Sein zentrales Thema ist das Reich Gottes, das nicht eine Zukunftsoption meint, sondern bereits in der Welt anbricht. Die Befreiung vom Tod ist ein – vielleicht der wichtigste – Aspekt dieses Glaubens an die Vollendung jedes Menschen in Gott.

Andreas Bolha



Foto: Michael Tillmann

Konfirmationsgottesdienst

in Sembach, am 26. September 2021 um 10.00 Uhr

Ihre Konfirmation
haben auf den
26. September 2021,
verschoben:

Anne Gladis
Julian Brunck
Benjamin Kowar
Alexander Roth



**Ich gehe meinen Weg trotz aller Hindernisse, denn Gott geht mit mir.
Darauf vertraue ich. Vertrauen, das ich mir nicht selbst machen kann,
das mir geschenkt wird. Für das ich offen bin, für das ich bete.
Ich gehe meinen Weg trotz aller Hindernisse,
denn „mit meinem Gott überspringe ich Mauern“
und „er führt mich hinaus ins Weite“ (Psalm 18,30b+20a)**

Hoffnung, aus der wir leben

Der Himmel – Ort oder Zustand?

„Ist die Oma jetzt im Himmel?“ Für Kinder ist der Himmel jener „Ort“, an den die Verstorbenen gelangen und an dem sie gut aufgehoben sind. Die Bibel enthält gleich zwei Begriffe für das, was auf den Menschen nach dem Tod wartet – Himmel und Paradies. Einer der beiden Männer, die nach biblischer Überlieferung zusammen mit Jesus gekreuzigt wurden, bat den sterbenden Jesus um Beistand: „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ Jesus versprach ihm: „Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ Das Paradies – oder der „Garten Eden“ – ist nach jüdischer und daraus abgeleitet christlicher und islamischer Vorstellung jener „Ort“, an dem die Menschen einstmals zu Beginn der Geschichte mit Gott gelebt haben. Das erste Buch der Bibel (Genesis) beschreibt einen Sündenfall, der zur Vertreibung der ersten Menschen aus dem Paradies führte, weil sie gegen Gottes Anweisung handelten. Außer dieser – mit Blick auf die Herkunftsgeschichte des Menschen formulierten Vorstellung – gibt es insbesondere im Glauben der Christen und der Muslime auch eine in die Zukunft gewandte Vorstellung vom Paradies, als das „Himmelreich“, das auf alle Gottgefälligen nach dem Tode wartet.

Wie im Alten bezeichnen auch im Neuen Testament „Himmel und Erde“ den von Gott geschaffenen Kosmos. Demnach bezeichnet „Himmel“ jene Sphäre, aus der das Wir-

ken Gottes zu erwarten ist. Er beherbergt nach Vorstellungen des frühen Christentums Gottes Palast und seinen Thron. Diese göttliche Sphäre ist dem Menschen für gewöhnlich unzugänglich und verschlossen. Wenden Menschen sich im Gebet an Gott, blicken sie folglich zum Himmel oder erheben ihre Hände „himmelwärts“. Besonders markant ist die Rede Jesu vom „Vater im Himmel“. Sie drückt sowohl innige Vertrautheit der Menschen mit Gott als auch Distanziertheit dem Schöpfer gegenüber aus. Diese Rede vom Himmel ist noch sehr stark von einer räumlichen Vorstellung geprägt. Die gegenwärtige Theologie deutet den Himmel eher als einen Zustand, als Metapher für die Fülle des Heils der in Gott endgültig geretteten Menschen. Der Himmel ist theologisch gesprochen eine Bezeichnung für eine ganz andere Dimension, in die alle Menschen eingehen sollen – eine Zukunft mit und bei Gott.



Neige, HERR, dein Ohr und höre! Öffne, HERR, deine Augen und sieh her! (2 Könige 19,16)

Auf Gottes Wort zu hören, nach ihm – bildlich gesprochen – Ausschau zu halten und uns zu ihm hin zu orientieren, ist die Aufgabe eines jeden Christen. Der Monatspruch für den August dreht die Perspektive um: Gott möge hören und sehen. Im Alten Testament spricht der König Hiskia zu Gott, als Israel vom König von Assyrien bedroht wird. Der fremde König lästert Gott, weil er ihm nicht zutraut, dass er Israel vor ihm erretten kann. Und Hiskia bittet Gott, auf die Lästerungen des assyrischen Königs zu hören, seinen Frevel zu sehen und darauf zu reagieren. Zugleich bittet er Gott, ihn und sein Volk vor der Unterdrückung durch Assyrien zu

retten. Gott möge die Frevel hören und sehen; er möge die Worte Hiskias hören und Israel im Blick haben.

Die Worte des Monatspruches sind die Bitte an Gott, dass er unsere Bitten erhört und dass er uns nicht aus den Augen verliert. Viele Menschen leiden heute darunter, nicht mehr gesehen zu werden, kein Ansehen mehr zu haben. Leiden darunter, nicht gehört zu werden. Bei Gott ist es anders. Er verliert niemanden aus den Augen, alle haben bei ihm ihr Ansehen und werden gehört. Der hörende und der sehende Gott ist der Gott der Liebe. Denn er hört mit Liebe und sieht in Liebe, mich und Sie und jeden Menschen.



Eine kleine Geschichte des Sonntags

In diesen Tagen und Wochen, in denen viele von uns Ferien haben, wird wieder bewusst, welchen Stellenwert solch arbeitsfreie Zeit haben kann. Natürlich ist das Empfinden darüber von Mensch zu Mensch unterschiedlich – je nachdem, ob ein Mensch Arbeit hat oder nicht; welche Art von Arbeit, wie groß der Stress ist und wie er empfunden wird usw. Vielleicht auch eine Frage des Alters. Bei mir selbst bemerke ich schon, dass die Ruhepausen immer wichtiger werden, da die Widerstandskraft gegenüber Belastung und Stress mit wachsendem Alter zunehmend geringer wird. Welch ein Glück, dass es da die Ferien gibt. Ein relativ modernes Glück. Denn so etwas wie Ferien gibt es noch nicht so lange. Die Menschen vor zum Beispiel 300 Jahren kannten keine Ferien. Besonders die nicht, die ärmer waren. Die mussten immer arbeiten. Wobei: Ganz stimmt das nicht. Einen freien Tag gab es in der Woche – oder sollte es zumindest geben. Das war der Sonntag. Dieser arbeitsfreie Sonntag hat schon eine sehr lange Tradition. Um genau zu sein: In diesem Jahr eine 1.700 Jahre alte Tradition. Am 3. März 321 nach Christus ordnete der römische Kaiser Konstantin I. per Edikt an, dass der Sonntag im römischen Reich arbeitsfrei zu sein habe. Genau heißt es in dem Edikt: „Alle Richter, die Stadtbevölkerung und die Handwerker sollen am verehrungswürdigen

Tag der Sonne ruhen.“ Die Bauern durften ihre Felder allerdings bestellen, weil sie von der Witterung abhängig waren. Den Impuls zu dieser Entscheidung hatte die Hinwendung des Kaisers zum christlichen Glauben im Jahr 312 gegeben. Deshalb geht die Geschichtsforschung auch davon aus, dass die „Sonntagsruhe“ ein paar Jahre älter ist, doch ist sie erst in dem Edikt vom März 321 greifbar. Und in einem Edikt vom Juli 321, in dem es heißt, dass es „unwürdig“ sei, am „Sonntag“ vor Gericht zu streiten; „dieser Tag soll der Verehrung dienen und wohlgefälligen Werken“. Grundlage dieser Regelung ist die biblische Schöpfungsgeschichte, in der es ja heißt, dass Gott am siebten Tage ruhte. Für die Juden wurde der Sabbat zum Ruhetag, für die frühen Christen der Tag danach: An ihm war Jesus gemäß den Evangelienberichten von den Toten auferstanden. Die Christen kamen am „Tag, den man Sonnentag nennt“, zum Gebet und zum gemeinsamen Mahl zusammen; für die Römer war es der zweite Wochentag – nach dem Samstag, mit dem die antike Planetenwoche begann. Er war dem unbesiegtten Sonnengott „Sol invictus“ geweiht. Erst rund 100 Jahre später wurde in der kaiserlichen Gesetzesprechung aus dem „Sonnentag“ der Tag des Herrn, der „Herrentag“.

Gottesdienste und Veranstaltungen

von Juli bis September 2021

Sonntag 4. Juli	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Gottesdienst in Rohrbach Gottesdienst in Sembach
Sonntag 11. Juli	kein	Gottesdienst in Sembach
Sonntag 18. Juli	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Gottesdienst in Rohrbach Gottesdienst in Sembach
Sonntag 26. Juli	kein	Gottesdienst in Sembach
Sonntag 1. August	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Gottesdienst in Rohrbach Gottesdienst in Sembach
Sonntag 8. August	kein	Gottesdienst in Sembach
Sonntag 15. August	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Gottesdienst in Rohrbach Gottesdienst in Sembach
Sonntag 22. August	kein	Gottesdienst in Sembach
Sonntag 29. August	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Gottesdienst in Rohrbach Gottesdienst in Sembach
Sonntag 5. September	kein	Gottesdienst in Sembach
Sonntag 12. September	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Gottesdienst in Rohrbach Gottesdienst in Sembach
Sonntag 19. September	kein	Gottesdienst in Sembach
Sonntag 26. September	10.00 Uhr	Konfirmation in Sembach
Sonntag, 3. Oktober Erntedankfest	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Erntedankgottesdienst in Rohrbach Erntedankgottesdienst in Sembach

Der Beschluss des Presbyteriums in Sembach nur jeden zweiten Sonntag Gottesdienst zu feiern bleibt bis auf weiteres bestehen. Grund dafür ist der verhaltene Gottesdienstbesuch in der jetzigen coronabedingten Situation. Sollten sich Änderungen ergeben, werden wir Sie über das Amtsblatt verständigen.

WER SAGT DENN SO WAS?



Alles hat seine Zeit

„Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit“ – so beginnt das dritte Kapitel des alttestamentlichen Buches Kohelet (auch „Buch des Predigers Salomo“ genannt). Nach diesem Beginn folgt eine längere Aufzählung von allem, für das es eine bestimmte Zeit gibt, immer in Gegensatzpaaren aufgeführt: Gebären und Sterben, Lachen und Weinen, Töten und Heilen, Lieben und Hassen. Das

Buch Kohelet zählt zu den alttestamentlichen Büchern der Weisheit, die uns eine sinnvolle Lebensführung empfehlen wollen. Gerade das dritte Kapitel wird immer wieder zitiert und eine Vielzahl von Ratschlägen wird daraus abgeleitet.

Mir sind drei davon wichtig. Zunächst der Ratschlag, im Jetzt zu leben. Viele Menschen – und ich bin selbst einer davon – laufen immer wieder Gefahr, mit ihren Gedanken vor allem in der Zukunft zu sein, sie

zu planen. Natürlich muss der Mensch planen, doch darüber darf die Gegenwart nicht in Vergessenheit geraten. Die Folge beständigen gedanklichen Seins in der Zukunft ist eine große Hektik, innere Unruhe und daraus resultierend große Unzufriedenheit. Damit verbunden ist der zweite Tipp: Geduld zu haben. Auch leichter gesagt, als getan. Alles hat seine Zeit, ich muss auch warten können.

Und der dritte Ratschlag: Das Buch Kohelet steht in der Bibel, hat also etwas mit Gott zu tun. Für mich ergibt sich daraus: Wenn alles im Leben seine Zeit hat, habe ich im Leben auch immer Zeit für Gott, der mir alle Zeit schenkt.



picture alliance / dpa | Uwe Zucchi

MEIN NEUER HEIZUNGS- KELLER

Endlich raus mit der Ölheizung!

- ✓ Gashausanschluss für nur 887€ brutto (statt 1.774€ brutto)*
- ✓ bis zu 40% staatliche Förderung der Investition
- ✓ bis zu 286€** Rabatt im SWK Regional garant
- ✓ Wir unterstützen Sie gerne bei der Entsorgung Ihres Heizöls und dem Rückbau Ihres Öltanks

Gashaus-
anschluss
~~1.774€~~ 887€*

Jetzt von Öl- auf Gasheizung
umsteigen und kräftig sparen.

Infos unter 0631 8001-1602 oder
swk-kl.de/erdgaswechsel

SWK
Stadtwerke Kaiserslautern

Für Sie. Mit ganzer Energie.

* Angebot gültig bis 31. Dezember 2021 für einen Gasanschluss mit einer Anschlusslänge von zehn Metern ab Straßenmitte im gesamten Versorgungsgebiet der SWK mit Ausnahme von Fernwärmeverranggebieten. Das Angebot ist auf 400 Anschlüsse begrenzt.

** Bei angenommenem Verbrauch von 20.000 kWh (Einfamilienhaus): 0,1785 ct/kWh brutto Nachlass sowie einer Tarifaufzeit von 8 Jahren.

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen

„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“, schreibt der Apostel Paulus im Galaterbrief (6,2) – Motivation für jedes diakonische Handeln. Eine Motivation, die nicht zur Überforderung führt, weil mitschwingt: Ihr Lastenträger werdet von Christus getragen. Das ist das Fundament aller Diakonie, das heißt: jeden Dienstes an einem, der Not leidet. Wir können uns selbst und die anderen nur (er-)tragen, weil wir wissen: Wir alle werden von Christus getragen. Nur wenn wir uns so geborgen und gerettet wissen, haben wir den Kopf und die Hände frei für andere, weil wir nichts für uns selbst und unser Heil tun müssen. Darum: So wichtig und unverzichtbar die Hilfe für andere ist, die Diakonie in der Kirche, entscheidend ist als



Erstes: die Predigt des Evangeliums und der Glaube an dieses Evangelium. Aus dem Vertrauen, dass Gott uns durch das Handeln Christi glücklich macht, daraus wächst die Liebe zum Nächsten und die Bereitschaft zur Hilfe. Der Glaube wird so, wie Paulus es schreibt: Wird ein „Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“ So gilt: Diejenigen, die in Not sind, warten nicht als Allererstes auf unsere milde Gabe. Im Grunde warten sie darauf, dass wir uns von Gottes Gnade beschenken lassen, dass wir wirklich darauf vertrauen, dass unser Leben unzerstörbar ist. Denn dann werden wir Kopf und Hände frei haben für die Hilfe an ihnen.



Schäfer Baustoffe

Vertriebs GmbH

Die Profis für Ihr Haus

◆ Rohbau ◆ Innenausbau ◆ Außenanlagen

Nutzen Sie die umfassende Beratung durch unsere
Fachberater in allen Fragen zu Baustoffen und Verarbeitung!

Kaiserstraße 48, 67681 Wartenberg, Tel. 0 63 02 / 31 55 + 9 21 00, Fax 0 63 02 / 54 31
Öffnungszeiten: Montags - Freitags 7.30 - 18.00 Samstags 7.30 - 13.00



Paracelsus – Apotheke

67678 Mehlingen

Hauptstraße 20

Tel. 06303/92 16 11 – Fax 92 16 16

Esso Station Blanz

- SB – Waschanlage
- SB – Waschpark
- Elektronische Achsvermessung



Mo. – Fr. 6 – 21 Uhr, Sa. 7 – 21 Uhr, So. 8 - 21 Uhr

67681 Wartenberg - Rohrbach, Tel. 06302 / 98 32 32 - Fax 98 32 33

„Würdevoll Abschied nehmen“

Bestattungen Alexander Weber in Mehlingen



Umfassende Begleitung im Trauerfall

Erladigung aller Formalitäten

Ob Erd-, Feuer- oder Seebestattung

Wir sind immer für Sie da!

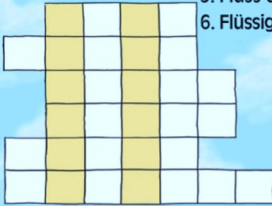
Bestattungen Alexander Weber

Abtstraße 19 a · 67678 Mehlingen

Telefon: 0 63 03 – 67 41

Mobil: 01 72 – 6 60 59 89

Bilde aus den Silben FA – KEN – KO – MA – MEI – MET – RIE – SE – SER – SO – TRIN – WE die folgenden Begriffe. Die Buchstaben in den farbigen Kästchen ergeben die Lösung: 1. breites Sitzmöbel, 2. Schweifstern, 3. Mädchenname, 4. Vogel



5. Fluss durch Bremen
6. Flüssigkeit aufnehmen



Lösung: Sommerferien = 1. Sofa, 2. Kommet, 3. Marie, 4. Meise, 5. Weser, 6. trinken



Finde die acht Fehler!

Kennt ihr alle Tiere im Zoo? Wenn ihr die Namen richtig einträgt, dann erfahrt ihr in der hervorgehobenen Zeile, was Irmi gerne nimmt.

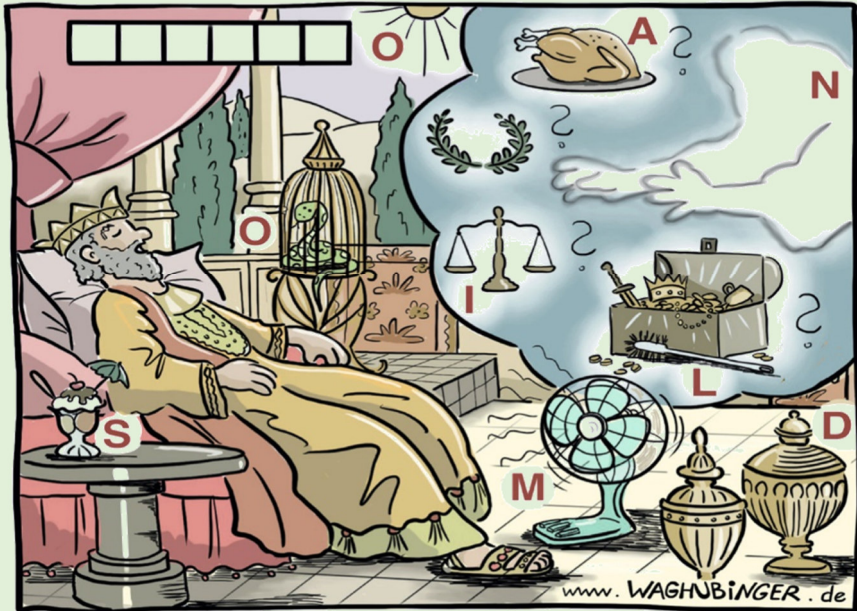
Lösung: 1. Bison, 2. Robbe, 3. Felikan, 4. Antilope, 5. Zebra, 6. Nashorn, 7. Bär, 8. Pflau, 9. Krokodil; Sonnenbad.

TIM & LAURA www.WAGHNBÄNGER.de



"Was träumst du?" Träume in der Bibel

Setze die Buchstaben der "echten" Fehler richtig zusammen!



Lösungswort: SALOMO

Der Traum des Salomo

Einen solchen Traum, wie ihn König Salomo, der Sohn des David, gehabt hat, wünschen sich wahrscheinlich viele. Laut dem Alten Testament (1. Buch der Könige, Kapitel 3) erscheint Gott Salomo im Traum und fragt ihn: „Was wünschst du dir? Bitte, was ich dir geben soll!“ Was würdet ihr antworten? Einmal einen Wunsch frei zu haben – da kann einem vieles einfallen. Das ist auch bei König Salomo möglich. Er könnte Gott um ein langes Leben und Gesundheit bitten, um Reichtum, um militärische Stärke und

den Sieg über alle seine Feinde, doch Salomo bittet um etwas anderes. Er bittet um Verstand und Weisheit. Ein seltsamer Wunsch? Hättet ihr euch auch so etwas gewünscht? In der Schule wäre es sicherlich sehr hilfreich, besonders klug zu sein. Salomo bittet um Weisheit, weil er sehr jung König geworden ist und als König nichts falsch machen möchte. Gott gefällt der Wunsch des Königs und er erfüllt ihm – seitdem ist bis heute König Salomo für seine Weisheit bekannt.



Frieden erst und nur auf dem Friedhof?

Am 1. September ist im Gedenken an den Beginn des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939 der Antikriegstag oder besser gesagt: der Weltfriedenstag. Denn dieser Begriff scheint mir umfassender, ist Frieden – lateinisch PAX – doch mehr als die Abwesenheit von Krieg und Gewalt, bedeutet Sicherheit und ein menschenwürdiges Leben. Wer hungert oder wer kein Dach über dem Kopf hat, kann auch ohne Krieg nicht in Frieden leben.

Ist Frieden dann nicht nur eine Utopie? Und selbst unter dem Gesichtspunkt der Abwesenheit von Krieg: Hat es nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 nur einen einzigen Tag gegeben, an dem nicht irgendwo auf der Welt Krieg geherrscht hat? Ich glaube, nein. Ist Frieden also wirklich nur eine Illusion und erst und ausschließlich im Tod und auf dem Friedhof möglich?

Mir ist diese Frage zu zynisch. Natürlich ist die globale Perspektive wichtig, den-

noch bin ich dankbar für den Frieden, in dem ich leben kann. Den schätze ich und den gilt es zu bewahren. Gerade weil der Frieden keine Selbstverständlichkeit ist.

Und die oben formulierte Frage macht es mir auch zu einfach. Wenn Frieden eine Illusion bleibt, dann brauche ich ja nichts für ihn zu tun.

So geht es nicht. Ich bin immer aufgerufen, mich für den Frieden einzusetzen: Mit den Menschen, mit denen ich lebe; mit der Schöpfung und auch politisch für den Frieden weltweit.



Das Witz-Blatt



„Mein Hund ist so was von schadenfreudig“, klagt ein Jäger seinem Kameraden, „immer wenn ich danebenschieße, wirft er sich auf den Rücken, strampelt mit den Beinen in der Luft und japst, wie wenn er beim Lachen keine Luft mehr bekäme!“ – „Eigenartig“, meint der andere Jäger, „was macht er denn, wenn du triffst?“ – „Keine Ahnung. Ich habe ihn ja erst seit zwei Jahren.“



Als Lina mit einem schlechten Zeugnis nach Hause kommt, sind ihre Eltern sauer. „Nun regt euch ab“, unterbricht Lina ihr Schimpfen, „wichtiger ist doch jetzt, herauszufinden, woran es liegt: Sind es die Erbanlagen oder nur schlechte Umwelteinflüsse?“

„Warum irrte Moses mit dem ganzen Volk 40 Jahre lang durch die Wüste?“ – „Weil Männer nicht nach dem Weg fragen können.“



Bekanntmachungen

Homepage

Informationen zur Arbeit und zu den Veranstaltungen in unsern Kirchengemeinden können auch im Internet auf der Seite des neuen Dekanats an Alsenz und Lauter aufgerufen werden:
<http://www.dekanat-alsenzundlauter.de/index.php?id=70>



Gottesdienste in Sembach

Der Beschluss des Presbyteriums in Sembach nur jeden zweiten Sonntag Gottesdienst zu feiern bleibt bis auf weiteres bestehen. Grund dafür ist der verhaltene Gottesdienstbesuch in der jetzigen coronabedingten Situation.
Sollten sich Änderungen ergeben, werden wir Sie über das Amtsblatt verständigen.



AUTOHAUS STOLZE

Kaiserstraße 32, 67681 Sembach

☎ 0 63 03 - 98 34 46

*Wir
machen
Ihr Auto fit*

**Klima-Service, Ölwechsel, Inspektion
Tüv, Reparaturen aller Art (alle Fabrikate)
Karosserie- und Lackierarbeiten**

COMPLETE AUTOMOTIVE SERVICE FOR ALL MAKES AND MODELS

Jetzt Neu! Automatik-Getriebespülung!

info@stolze-sembach.de

www.autohaus-stolze.com

Diesen Gemeindebrief erhält jeder Haushalt, in dem mindestens ein Gemeindeglied der prot. Kirchengemeinden Sembach und Wartenberg – Rohrbach – Baalborn wohnt, kostenlos. Wenn jemand, der nicht Gemeindeglied ist oder einer anderen Konfession angehört, unseren Gemeindebrief ebenfalls erhalten möchte, soll er dies beim Prot. Pfarramt Sembach oder einem Presbyter melden.

Mit einer Spende zur Finanzierung des Gemeindebriefes kann uns jeder ein kleines Stück weiter helfen.

Falls Sie Herrn Pfarrer Plattner nicht erreichen, (z.B. Urlaub etc.) können Sie sich bei Fragen zur Pfarrei Sembach, Kirche oder Lutherhaus auch gerne an unsere Presbyter wenden.

Mitglieder des Presbyteriums **Sembach** sind: Sabine Schäfer – stellv. Vorsitzende - (Tel. 3702),

Ralf Pollmann (Tel. 984990), Doris Simgen (Tel. 1564) und Wilhelm Welker (Tel. 6352)

In **Wartenberg-Rohrbach**: Hannelore Buhmann – stellv. Vorsitzende - , Sylvia Pfaff, Cynthia Eichenauer und Wilhelm Koplin

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Pfarrer Ortwin Plattner,
Prot. Pfarramt: 67681 Sembach, Kirchstraße 11, Tel.: 06303/6133,
Fax: 06303/80 73 34 - E-Mail: Prot.Pfarramt.Sembach@gmx.de
Bankverbindung: Kreissparkasse Kaiserslautern,
IBAN: DE59 5405 0220 00009 06305 SWIFT-BIC: MALADE51KLK

